

19.01.2021

Antrag

der Fraktion der AfD

Der Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen erinnert voller Anerkennung an die Gründung des Deutschen Reichs vor 150 Jahren am 18. Januar als Grundlage für eine demokratisch-liberale Entwicklung der deutschen Gesellschaft, für die Schaffung eines einzigartigen technischen Fortschritts und eines materiellen Wohlstands für breite Bevölkerungskreise.

I. Ausgangslage

„Wir, die wir zu dem älteren Geschlecht gehören, wie haben wir einst die Erniedrigung des deutschen Namens empfunden, als das alte Vaterland in ohnmächtiger Zerrissenheit dalag; als Deutschland nur ein geographischer Begriff war; als der patriotische Geist seine Kraft in zerfahrenen Versuchen versplitterte; als das Volk der Denker nach all seiner glorreichen Vergangenheit nur noch als ein Volk tatenloser Träumer, und die Zukunft des Vaterlandes nur als eine trostlose Öde erschien. Wer das erlebt, nur der kann es fassen, wie hoch und hehr das Herz schlug, als die große Kunde über den Ozean kam, der böse Zauber sei gebrochen [...] Das war eine herrliche Zeit. Wo immer in der weiten Welt es ein deutsches Herz gab, da schlug es voll Bewunderung und Dankbarkeit den Stammesgenossen im alten Vaterlande entgegen; und wo immer die deutsche Zunge klang, da erscholl im freudigen Chor das große Wort: „Der Deutsche hat wieder ein Vaterland!“ Jede deutsche Brust hob sich mit kühnerer Selbstachtung und jeder Tropfen deutschen Blutes erwärmte sich an der neu aufgestiegenen Frühlingssonne deutscher Ehre und Größe.“¹

Dieses nationale Pathos, das uns Deutschen heute völlig fremd ist, sollte uns im Jahre 2021 verdeutlichen, mit welchem innerem Hochgefühl und mit welcher Begeisterung die Zeitgenossen die Gründung des Deutschen Reiches begrüßten. Dabei war Carl Schurz zur Zeit dieser Rede längst hochrangiger Politiker in den USA und von den Ereignissen in Europa nicht mehr direkt betroffen. Trotzdem nahm er weiterhin intensiv Anteil an den Entwicklungen in Europa und in Deutschland, war im Januar 1868 sogar mit Bismarck in Berlin zusammengetroffen und über die Entwicklungen in Europa immer bestens informiert.²

Carl Schurz, geboren 1829 in Liblar bei Köln, hatte zu den Radikalen des Vormärz in der Revolution von 1848 gehört. Er hatte sich als Burschenschafter der nationalen Bewegung angeschlossen, die sich im Zusammenhang der Befreiungskriege 1813-1815 gegen die Besatzungstruppen des napoleonischen Frankreichs gebildet hatte und deren Ziele Philipp

¹ Carl Schurz, Gruß ans alte Vaterland. Rede, gehalten zur Feier des Deutschen Tags bei der Weltausstellung in Chicago, 15. Juni 1893 in: Rudolf Tombo, Sr., and Rudolf Tombo, Jr., *Deutsche Reden: Speeches by Bebel, Bennigsen, Bismarck, Blum, Bülow, Dahlmann, Moltke, Richter, Schurz, William II.*, Boston: D. C. Heath & Co., 1905, S. 197–209

² Otto von Bismarck, *Die gesammelten Werke*, Bd. 7, S. 235f

Jakob Siebenpfeiffer im Mai 1832 auf dem Hambacher Fest vor fast 30.000 Menschen als Utopie zusammenfasste:

„Es wird kommen der Tag, [...] wo der Deutsche vom Alpengebirg und der Nordsee, vom Rhein, der Donau und der Elbe den Bruder im Bruder umarmt, wo die Zollstöcke und die Schlagbäume, wo alle Hoheitszeichen der Trennung und Hemmung und Bedrückung verschwinden, samt den Konstitutiönchen [...]; wo freie Straßen und freie Ströme den freien Umschwung aller Nationalkräfte [...] bezeugen.“

Nach dem Scheitern der Revolution 1848 begab sich Carl Schurz nach Aufhalten in England, Frankreich und der Schweiz in die USA, wo er als Politiker wirkte und ähnlich wie sein Mitstreiter 1848, der Publizist und Politiker Ludwig August von Rochau (1810-1873), lernte, dass zur Verwirklichung politischer Ziele nur realpolitisches Handeln notwendig ist. Von Rochau hatte als Akteur der revolutionären Ereignisse erkannt, dass Ideale pflegen und Geschäfte betreiben³ zwei verschiedene Dinge sind. Und weiter stellt er fest:

„Die Realpolitik bewegt sich nicht in einer nebelhaften Zukunft, sondern in dem Gesichtskreis der Gegenwart, sie findet ihre Aufgabe nicht in der Verwirklichung von Idealen, sondern in der Erreichung konkreter Zwecke, und sie weiß sich, unter allem Vorbehalt, mit halben Resultaten zu begnügen, wenn die ganzen nun einmal bis auf weiteres nicht zu haben sind. Endlich ist die Realpolitik eine abgesagte Feindin aller Selbsttäuschung. Es ist ihr eine Gewissenssache, die Menschen und die Dinge so zu sehen, wie sie sind, und demgemäß nur das zu wollen, was sie kann.“⁴

Von Rochau war seit dem Februar 1870 Abgeordneter im Parlament des Norddeutschen Bundes und wurde 1871 für die Nationalliberalen in den ersten deutschen Reichstag gewählt.

Nach den Grundsätzen von Rochaus handelte ausgerechnet ein Politiker, der politisch auf der entgegengesetzten Seite des damaligen politischen Spektrums stand und bis in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts hinein die herrschende Staatsordnung eisern verteidigte: Otto von Bismarck. Ihm war es vorbehalten, als Realpolitiker das umzusetzen, was den romantischen Träumern und radikalen Demokraten nicht gelungen war und nicht gelingen konnte. Bismarck schreibt im Mai 1857 als Bundestagsgesandter Preußens in Frankfurt an Leopold von Gerlach:

„Sympathien und Antipathien in Betreff auswärtiger Mächte und Personen vermag ich vor meinem Pflichtgefühl im auswärtigen Dienst meines Landes nicht zu rechtfertigen, weder an mir noch an andern; es ist darin der Embryo der Untreue gegen den Herrn oder das Land, dem man dient. Insbesondere aber [...] hört man meines Erachtens (dann) auf, Politik zu treiben und handelt nach persönlicher Willkür. Die Interessen des Vaterlands dem eigenen Gefühl von Liebe oder Hass gegen Fremde unterzuordnen, dazu hat meiner Ansicht nach selbst der König nicht das Recht.“⁵

Und daraus schlussfolgert er: „[...] wir müssen mit den Realitäten wirtschaften und nicht mit Fiktionen.“ Und die Beobachtung der politischen Lage in Europa ließ Bismarck zu dem Schluss kommen: „Nicht durch Reden oder Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden – das ist der große Fehler von 1848 und 1849 gewesen – sondern durch Eisen und Blut.“⁶

³ Ludwig August Rochau, Grundsätze der Realpolitik. Angewendet auf die staatlichen Zustände Deutschlands, Hrsg. U. eingeleitet von Hans-Ulrich Wehler, Frankfurt 1972, S. 206

⁴ Ebd. S. 207-209

⁵ Bismarck. Gedanken und Erinnerungen, 8. Kapitel II, Goldmann TB 11324, 1981, S. 131

⁶ Otto von Bismarck, Die Gesammelten Werke, Bd. 10, S. 139f

In der Nachbetrachtung der Zeitgenossen findet sich auch jener realpolitische Blick auf die Geschehnisse der Jahre 1870/71. Der Historiker Heinrich von Sybel kennzeichnete die Ursache des französisch-deutschen Krieges mit den Worten:

„Das Volk hat in patriotischem Zorne zum Schwert gegriffen, um die seit Jahrhunderten erduldeten fremde Einmischung in deutsche Angelegenheiten von Grund aus zu zerstören und die Unabhängigkeit und Einheit des Vaterlandes hoffentlich für alle Zeiten zu sichern. Frankreich ging für eine alte Ehrenstellung, Deutschland für sein junges Dasein in den Kampf.“⁷

Wenn auch die Zusammenhänge des Krieges von 1870/71 wesentlich komplexerer Natur waren⁸, so enthält dieses Urteil aber eine Tatsache, die häufig übersehen wird, nämlich die Bedeutung der Reichsgründung für das Leben der Menschen in den deutschen Ländern. Es waren handfeste Daseinsinteressen, welche die Beseitigung der kleinteiligen Wirtschaftsräume innerhalb Deutschlands notwendig machten. Die anwachsende Bevölkerung in den deutschen Ländern, die zunehmende Industrialisierung und die Bekämpfung des Pauperismus verlangten eine grundsätzliche Umstrukturierung des deutschen Wirtschaftsraums. Als namhafter Vertreter von Industrie und Handel hatte Friedrich List bereits Anfang der 30er Jahre die Bildung eines deutschen Zollvereins gefordert, der dann am 01. Januar 1834 seine Verwirklichung fand.⁹ Und die Mitglieder des Zollvereins merkten sehr schnell den wirtschaftlichen Vorteil, der ihnen daraus erwuchs. Die Kosten für die Verwaltung der knapp 8000 Kilometer langen gemeinsamen Zollgrenze sanken beträchtlich, gleichzeitig stiegen die Einnahmen: Von 1834 bis 1845 verdoppelten sich die Nettoerlöse im Zollverein auf fast 25 Millionen Taler. Die Steigerung des öffentlichen Einkommens erwies sich als „finanzieller Kitt“, wie es der Gesellschaftshistoriker Hans-Ulrich Wehler beschreibt. Innerhalb des Zollvereinsgebiets verflochten sich die regionalen Wachstumszentren an Rhein und Ruhr, in Sachsen, Oberschlesien und an der Saar immer enger miteinander. Es entstand ein großer nationaler Absatzmarkt, den die Zeitgenossen bald mit „Deutschland“ gleichsetzten. Der offene Wirtschaftsraum vergrößerte die Handelsströme, aber er konfrontierte bislang behütete Unternehmen auch mit neuer Konkurrenz und beschleunigte so den Strukturwandel: 1865 lebten in Österreich noch immer 70 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft, in Preußen waren es nur noch 45 Prozent. So gab die rasante wirtschaftliche Entwicklung im Gebiet des Zollvereins dem Streben des Bürgertums nach der Gründung eines Deutschen Reiches erheblichen Auftrieb.

Schon der britische Ökonom John Maynard Keynes hatte im Jahre 1919 scharfsinnig festgestellt, Bismarck habe die deutsche Einheit weniger durch Blut und Eisen geschaffen als durch Eisen und Kohle.¹⁰

Damit weist Keynes darauf hin, dass vor allem der preußische Staat bereits frühzeitig eine Rolle als interventionistischer Staat einnahm. Bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts nach Beendigung der Kontinentalsperre 1813 betrieb Preußen mit den Industriegebieten im Rheinland und in Westfalen, im schlesischen Kohlebecken, mit den metallverarbeitenden Fabriken und den Banken im Berliner Raum und im Saargebiet eine planmäßige Förderung seiner „Nationalindustrie“. Als ein Modell sozialpolitischer Wirksamkeit galt z. B. der bis 1865 unter dem direkten Einfluss des preußischen Staates stehende Bergbau.¹¹ Erfolgreich

⁷ Heinrich von Sybel, Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I., Bd. 7. München und Berlin 1913, S. 299

⁸ Winfried Leipold, Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 Die Konfrontation zweier Kulturen im Spiegelbild von Zeitzeugen und Zeitzeugnissen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät III der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Hammelburg Würzburg 2015. Hermann Pölking, Linn Sackland, Der Bruderkrieg 1870/71. Deutsche und Franzosen, Herder 2020. Michael Epkenhans, Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, Reclam 2020

⁹ Friedrich List, Werke, Bd. VII. S. 444

¹⁰ <https://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecialgeschichte/d-50620319.html>

¹¹ Geschichte, Politik und Gesellschaft. Lern- und Arbeitsbuch für Geschichte..., Bd.1, hrsg. von ...2. A. 1988, S.181

umgesetzt wurden diese direkten Förderungen im Raum des Norddeutschen Bundes. Auf dem Gebiet der Rechtspolitik und der modernen Verwaltung wurden im Bismarckreich durch Modernisierung diejenigen gesetzgeberischen Grundlagen gelegt, die nicht nur den raschen wirtschaftlichen Aufstieg des Kaiserreiches ermöglichten, sondern vielfach bis auf den heutigen Tag – wenn auch in modernisierter Form - in Kraft sind und die außerdem, damals noch sehr nach am Original, nach dem Zweiten Weltkrieg das Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik Deutschland bewirkt haben. Das gilt für das Gesetz über den Bundeshaushalt und den Rechnungshof von 1867, das Gesetz über die Gleichberechtigung der Konfessionen und die Gewerbeordnung, beide von 1869, das Handelsgesetzbuch von 1897, das GmbH-Gesetz von 1892, die 1877 erlassene Zivilprozessordnung, das Strafgesetzbuch von 1871 und die Strafprozessordnung aus dem Jahr 1879, das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb von 1896, das Zwangsversteigerungsgesetz aus dem Jahr 1900 und das Pressegesetz von 1874. Unter anderem von diesen Gesetzen her kommt die herkömmliche Überlegenheit deutscher Organisation und der Verwaltung in Europa. Und diese Gesetze wurden vom damaligen Bundesrat und vom Reichstag erarbeitet und verabschiedet.¹² Ein Reichspatentwesen schützte seit 1879 die zahlreichen Erfindungen deutscher Handwerker und wissenschaftlich geschulter Erfinder. Und in den Forschungseinrichtungen der Universitäten und der Industrie fand die Initiative der Vielzahl an kreativen Technikern ihre Unterstützung. 1911 wurde die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften gegründet, heute die Max-Planck-Gesellschaft.¹³ Erst die Gründung des Deutschen Reiches ermöglichte eine solche Organisationsform über ein großes einheitliches Wirtschaftsgebiet und weitere Organisationsformen von Unternehmern, Arbeiterschaft und Wissenschaft.

Die von staatlicher Intervention beförderten wirtschaftlichen Erfolge des Zollvereins und des Norddeutschen Bundes wurden durch die Gründung des Deutschen Reichs im Jahre 1871 noch um ein Vielfaches übertroffen.

Der französische Publizist Hauser beschreibt den wirtschaftlichen Aufstieg des Deutschen Reichs zwischen den Jahren von 1871 bis 1914.¹⁴ 1870 sei Deutschland auf der ökonomischen Landkarte ein weißer Fleck gewesen, 1914 nahm es mit einem Außenhandelsvolumen von 25 Milliarden Francs nach England die zweite Stelle unter den Handelsstaaten der Erde ein. Das bis dahin armes Deutschland wurde mit einem Schlage reich. 1895 erzielte es ein Gesamteinkommen von 21 Milliarden Mark, für das Jahr 1913 bewegen sich Schätzungen zwischen 40 und 50 Milliarden Mark. Das deutsche Volksvermögen belief sich auf 320 Milliarden Mark. Erwirtschaftet wurde dieses Volksvermögen durch einen rasanten Ausbau der Industrie in allen Bereichen, der wiederum von einer Vielzahl an bahnbrechenden Erfindungen vorangetrieben wurde.¹⁵ Ihre Gemeinsamkeit bestand darin, dass sie für jedermann wahrnehmbar und in rasanter Abfolge Wirtschaft, Wissenschaft und Alltag umgestaltete und den Horizont des Machbaren ständig erweiterte. Die Entdeckung von elektrischen Wellen und Röntgenstrahlen, die Anfänge von Atomphysik und Genetik, drahtlose Telegrafie und Telefon, neue Massenmedien wie Kinofilm, Fotografie und Grammophon, der Beginn von Datenverarbeitungs- Automobil- und Flugtechnik führte seit ca. 1890 zu einer Technikbegeisterung und Faszination, die den technischen Fortschritt zum Hauptmotor der Geschichte stilisierten. Mediziner und Naturwissenschaftler entdeckten immer neue Stoffe, die an die Stelle natürlicher Substanzen

¹² Ulrich Vosgerau, Das bestorganisierte Land der Welt – Die Reichsverfassung, in: Faktum. Zeitschrift der Desiderius-Erasmus-Stiftung, Ausgabe 03-2021, S. 36f

¹³ Grundkurs Deutsche Geschichte. Ein Lehr- und Arbeitsbuch ... Bed.1 hrsg. von Rudolf Berg und Rolf Selbmann, Frankfurt a/M. 21987

¹⁴ Geschichtliche Weltkunde, hrsg. V. W. Hug. Quellenlesebuch Bd. 2: Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts... S. 256-258

¹⁵ H. Berghoff, „Dem Ziele der Menschheit entgegen“. Die Verheißungen der Technik an der Wende zum 20. Jahrhundert, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. von Ute Frevert, Göttingen 2000, S. 48

treten konnten. Mit 87 Prozent Weltmarktanteil in Bezug auf Chemie und Pharmazie galt Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg als „Apotheke der Welt.“ Allein aus dem Fortschritt der chemischen Industrie haben alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, die landwirtschaftliche und bergbauliche Urproduktion, die stoffverarbeitenden Gewerbe, der Nachrichten- Personen- und Güterverkehr einen gewaltigen Nutzen gezogen.¹⁶ Ein wesentlicher Baustein war sicherlich das Inkrafttreten des Patentgesetzes 1878. Innerhalb kurzer Zeit waren 5.900 neue Patente angemeldet worden und bis zur Jahrhundertwende wuchs die Zahl auf mehr als 103.000 an. Dieser wirtschaftlich-technische Aufschwung ging parallel zur Entwicklung eines exzellenten Schulwesens, dessen Realzweige, Realschule und Realgymnasium, stark ausgebaut wurden. In diesem Zusammenhang gehört auch der Sieg über den Analphabetismus. Der Anteil derjenigen Erwachsenen, die nicht lesen und schreiben konnten, lag im Reich vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs bei 0,9 Prozent. In Großbritannien dagegen bei 9,6 Prozent, in Frankreich bei 10 Prozent, in den USA bei 12 Prozent und in Italien bei 47 Prozent.¹⁷ Hochwertige Bildung, eine optimistische Einstellung zu Fortschritt und Technik, Lebenszuversicht, Fleiß und Arbeitsamkeit waren die Grundlagen für das Wirtschaftswachstum.

Und so konnte Carl Schurz in seiner Rede weiter ausführen:

„Was Deutschland im Kriege vermag, das weiß die Welt, sie hat es gehört und gelesen. Was Deutschland im Frieden kann, das sieht sie jetzt. [...] In keinem Lande der Welt wird soviel wie in Deutschland die Wissenschaft um ihrer selbst wegen, das ist, um der Erkenntnis wegen, gepflegt; und doch hat sie in keinem Lande der Welt dem praktischen Schaffen größere Dienste getan. Das Beispiel steht vor uns. Was ist hier nicht alles, – von dem Nürnberger Spielzeug^l bis zu dem riesigen Ungeheuer der Kruppschen Kanone, bis zu den Wundern der Schmiedekunst und des Berliner und Meißener Porzellans, bis zu den neuesten Erzeugnissen auf dem Gebiete des Maschinenbaues, des Eisenbahnwesens, der Chemie, der elektrischen Triebkraft und des elektrischen Lichts [...] bis zu den Herrlichkeiten der heutigen Textilindustrie, bis zu den glänzenden Schöpfungen der Neuzeit in Malerei und Skulptur, von den einfachsten Lettern des gewöhnlichen Buchdrucks bis zu dem blendendsten Prachtwerke in Buchstaben und Bildern, von der Handfibel der deutschen Volksschule bis zu dem Apparat höchster Wissenschaft. [...]“¹⁸

So wurde auch das gewaltige Anwachsen des Wohlstands an zahlreichen Anzeichen sichtbar. Dem bereits erwähnten französischen Publizisten Hauser fiel der zunehmende Luxus auf, die Ausstattung der Wohnungen, die Möbel, die Kleidung und die der angebotenen Speisen.¹⁹ Gleichzeitig versiegten auch die Auswandererströme aus Deutschland, die im Laufe des 19. Jahrhunderts Millionen von Deutschen unter anderem in die USA gelenkt hatten. Deutschland wurde zunehmend zu einem Einwanderungsland, vor allem auch für Juden aus den osteuropäischen Ländern, wo sie immer noch Pogromen zum Opfer fielen.

Dieser Wirtschaftsaufschwung ging einher mit einem erheblichen Zuwachs an sozialen Leistungen und demokratischen Prozessen. Die Zabernaffäre, die Daily-Telegraph-Affäre, die Kolonialaffäre zeigen beispielhaft, wie die Parteien im Reichstag schonungslos die Regierung und sogar Kaiser Wilhelm II. aufs Schärfste attackierten und auch einen Wandel in der Politik bewirkten. Auch auf dem Gebiet der Rechtspolitik und der modernen Verwaltung wurden im

¹⁶ Karl Helfferich, Deutschlands Volkswohlstand 1888-1913, Berlin 5. A. 1915, S. 29-32

¹⁷ Karlheinz Weißmann, „Der Deutsche hat wieder ein Vaterland!“, in: Faktum. Zeitschrift der Desiderius-Erasmus-Stiftung, Ausgabe 03-2021, S. 45ff

¹⁸ Carl Schurz, Gruß ans alte Vaterland. Rede, gehalten zur Feier des Deutschen Tags bei der Weltausstellung in Chicago, 15. Juni 1893 in: Rudolf Tombo, Sr., and Rudolf Tombo, Jr., *Deutsche Reden: Speeches by Bebel, Bennigsen, Bismarck, Blum, Bülow, Dahlmann, Moltke, Richter, Schurz, William II.*, Boston: D. C. Heath & Co., 1905, S. 197-209

¹⁹ Geschichtliche Weltkunde, hrsg. V. W. Hug. Quellenlesebuch Bd. 2: Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts... S. 256-258

Bismarckreich durch Modernisierung diejenigen gesetzgeberischen Grundlagen gelegt, die nicht nur den raschen wirtschaftlichen Aufstieg des Kaiserreichs ermöglichten, sondern vielfach bis auf den heutigen Tag Grundlage der modernen Gesetzgebung sind.²⁰

Gerade das Land NRW mit seiner Industrie und seinem Rhein-Ruhr-Revier ist heute noch ein großer Profiteur von Entwicklungen, die durch die Gründung des Deutschen Reichs angestoßen worden sind. Die Stahl- und Kohleindustrie, die chemische Industrie und die Textilindustrie waren die wirtschaftlichen Grundlagen für den Wiederaufbau dieses Bundeslandes nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs und sorgten für einen großen Anteil des deutschen Bruttosozialproduktes der Bundesrepublik. Deshalb ist es notwendig, dass der Landtag NRW anlässlich der 150sten Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reichs diese als größtes Ereignis für die Menschen des 19. Jahrhunderts in Deutschland und Europa würdigt.

II. Beschlussfassung

Der Landtag stellt fest:

- Mit der Gründung des Deutschen Reichs am 18. Januar 1871 erfüllte sich ein zentraler Lebenswunsch zahlreicher Menschen im Deutschland des 19. Jahrhunderts aus allen politischen Lagern und allen gesellschaftlichen Schichten.
- Der Gründung des Deutschen Reichs im Jahre 1871 ging ein langer Kampf demokratisch-nationaler Kräfte für ein demokratisches vereinigt Reich deutscher Länder voraus, der in den Freiheitskriegen von 1813 bis 1815 seinen Anfang nahm.
- Die Gründung des Deutschen Reichs musste nicht nur gegen den Widerstand feudaler Kräfte in den einzelnen Deutschen Ländern durchgesetzt werden, sondern auch gegen massive Gegnerschaft anderer europäischer Staaten wie Österreich, Frankreich und Russland.
- Die Gründung des Deutschen Reichs 1871 hatte ihre Legitimation im Selbstbestimmungsrecht der Völker, ihre Angelegenheiten in freier Entscheidung selbst regeln zu dürfen.
- Die Gründung des Deutschen Reichs war eine historische Notwendigkeit, weil die Umwandlung der frühneuzeitlichen Feudalgesellschaft zu einer industriellen Massengesellschaft nationalstaatliche Regelungen voraussetzte.
- Die demokratische Entwicklung im Deutschen Reich bis zum Ersten Weltkrieg, der ungeheure technische Fortschritt, die Zunahme des Wohlstands breiter Bevölkerungsschichten, das rapide Anwachsen des Bildungsstands sowie das Aufblühen der Kultur sind die direkten Folgen der Gründung des Deutschen Reichs.
- Die außenpolitischen Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen der Nachfolger Bismarcks sind keine zwangsläufige Folge der Gründung des Deutschen Reichs, sondern den fehlerhaften politischen Einschätzungen der damaligen politischen Führung geschuldet.
- Die Hinführung zum Ersten Weltkrieg war ein jahrzehntelanger komplexer außen- wie innenpolitischer Vorgang, an dem in unterschiedlicher Weise alle beteiligten europäischen Staaten ihre Verantwortung mittragen. Der Erste Weltkrieg ist nicht die unausweichliche Folge der Gründung des Deutschen Reichs.
- Das Deutsche Reich war ein moderner, prosperierender Staat, der viele Menschen als Einwanderer anzog, nicht zuletzt auch viele Juden aus den osteuropäischen Staaten. Das liberale politische Klima im Deutschen Reich war dafür ausschlaggebend.

²⁰ Ulrich Vosgerau, Das bestorganisierte Land der Welt – Die Reichsverfassung, in: Faktum. Zeitschrift der Desiderius-Erasmus-Stiftung, Ausgabe 03-2021, S. 36f

- Das Deutsche Reich war ein Staat, in dem die jüdischen Mitbürger Anerkennung erfuhren, in vielen Berufen tätig und in allen gesellschaftlichen Schichten beheimatet waren.
- Das heutige Bundesland NRW verdankt bis heute seinen Wohlstand und seine wirtschaftlichen Kraft unter anderem auch den Grundlagen, die dafür im Deutschen Reich gelegt worden sind.

Helmut Seifen
Markus Wagner
Andreas Keith

und Fraktion